



Mitteilungen für Pfarrgemeinderäte



**JETZT WIRD'S
KONKRET!**

Pastoraler Prozess macht mit Strategischen Zielen nächsten Schritt

Sehr geehrte Sprecherinnen und Sprecher der Pfarrgemeinderäte, liebe Katholikenratsmitglieder,

nachdem 2015 die Grundsätze für die Ausrichtung der Pastoral durch unseren Bischof Heinz Josef Algermissen in Kraft gesetzt wurden, ist das Bistum nun dabei, diese Grundsätze zu konkretisieren und zu verlebendigen. Eine Arbeitsgruppe tagt, regionale Tage wurden veranstaltet, Pastoralverbände, Organisationen, Haupt- und Ehrenamtliche äußern sich in Rückmeldungen zu diesen Zielen. Der Katholikenrat begrüßt dieses dialogische Vorgehen des Bistums. Veränderungen sind sicherlich notwendig. Wir alle, Ehren- und Hauptamtliche, Priester wie Laien, haben ein Interesse daran, dass unser kirchliches Angebot für viele Menschen attraktiv ist und verstanden wird. Die strategischen Ziele, deren Text derzeit gerade überarbeitet wird, sollen dazu dienen, dass wir uns

im Bistum auf eine gemeinsame Richtung verständigen, in der die Entwicklung fortschreitet. Der Katholikenrat, der im Oktober neu gewählt worden ist, wird sich weiterhin in den Bistumsprozess einbringen.

Ihnen allen danke ich für Ihre Beteiligung an der Katholikenratswahl. Der Katholikenrat konstituiert sich am 11. und 12. November 2016. Wir alle sind gespannt auf die kommenden Jahre, die wir gemeinsam als Ehrenamtliche und Hauptamtliche im Bistum aktiv angehen.

Ihr

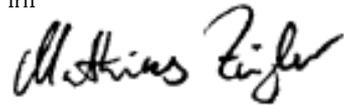
Steffen Flicker



Sehr geehrte Damen und Herren,

unterschiedliche Infos zur derzeit laufenden Konsultation der strategischen Ziele sind der Schwerpunkt dieser Ausgabe. „Wie geht es weiter mit den Fusionen?“ oder „Beauftragung von Laien – was sind die nächsten Schritte?“ sind Themen der Interviews, die diese Mitteilungen für Sie bereit halten. Anlässlich der Neuwahl des Katholikenrates haben wir einen Rückblick auf die letzte Amtsperiode eingefügt.

Ihr



Mathias Ziegler



IN DIESEN MITTEILUNGEN

Pressemeldungen	3
Der Katholikenrat	4
Strategische Ziele	9
Interview Prof. Dr. Gerhard Stanke	10
Interview Veronica Schilling-Pohl	12
Interview Pfarrer Peter Göb	13
Interview Domkapitular Prälat Christof Steinert	15
Interview mit Gabriele Beck	17
Strategische Ziele	18
Zweiter Zukunftskonvent	19
Kooperationsveranstaltung	20

Herausgeber: Katholikenrat im Bistum Fulda,
Redaktion: Mathias Ziegler



Abschluss einer arbeitsreichen Amtsperiode Herbst-Vollversammlung des Katholikenrates zieht Resümee

„Uns kam es darauf an, durch Impulse und Initiativen sowohl in die Politik als auch in unsere Kirche hineinzuwirken. Als bis-tumsweite Laienvertretung sind für uns beide Dimensionen von entscheidender Bedeutung“, so fasst Steffen Flicker, der Vorsitzende des Katholikenrates im Bistum Fulda, die Ergebnisse der zu Ende gehenden Amtsperiode zusammen.

Zu den gesellschaftspolitischen Aktivitäten des Laiengremiums führte Flicker vor allem die Beteiligung am Bürgerdialog der Bundesregierung zum Thema „Gut leben in Deutschland“ an. Hier übernahm der Katholikenrat die Ausrichtung der zentralen Veranstaltung in Fulda, an der im Sinne eines möglichst breit angelegten Austausches zahlreiche Organisationen, Verbände und Vereinigungen sowohl aus dem kirchlichen als auch aus dem nicht-kirchlichen Bereich teilnahmen. Die Ergebnisse des Bürgerdialogs wurden von zwei Mitarbeitern des Bundeskanzleramtes während der Fuldaer Veranstaltung dokumentiert. Darüber hinaus führte der Katholikenrat Initiativen zum Thema „Flucht und Migration“ durch, unter anderem durch einen „Runden Tisch“, an dem Vertreter der Kommunalpolitik, der Polizei, der Verantwortlichen von Erstaufnahmeeinrichtungen und Initiatoren von Angeboten einiger Pfarrgemeinderäte im Bistum Fulda teilnahmen. Schwerpunkt waren auch die initiierten interreligiösen Fuldaer Friedensgebete. Außerdem beschäftigte sich der Katholikenrat mit dem von Papst Franziskus verfassten Lehrschreiben „Amoris Laetitia“ und führte einen Tag der Pfarrgemeinderäte zum Thema „Kirche der Armen“ durch, bei dem das Hauptreferat der ehemalige Bundesfamilienminister Dr. Heiner Geißler hielt. In zehn Themenworkshops setzen sich die Teilnehmer mit Aspekten der Armut auseinander. Ferner setzte sich der Katholikenrat mit den Fragen zur Sterbehilfe auseinander und gab eine Extraausgabe der „Mitteilungen für die Pfarrgemeinderäte“ dazu heraus.

Kirchenpolitisch stand insbesondere die Beteiligung des Laiengremiums am „Bistumsprozess 2030“ an. Erstmals wurde der Katholikenrat in die Beratung sogenannter Kompetenzteams und eines Resonanzgremiums einbezogen.

Nach Berichten aus Vorstand, Projektgruppen und Gremienvertretungen diskutierten die Katholikenratsvertreter über die künftige Arbeitsstruktur des Katholikenrates. Die kommende Amtszeit wartet mit wichtigen Aufgaben auf den Katholikenrat. „Vor allem ist die Mitarbeit an den strategischen Zielen des Bistums und die Zukunft der pfarrlichen Gremien vor Ort zu nennen“, so Steffen Flicker. Zum Abschluss der Amtsperiode überreichte Katholikenratsvorsitzender Steffen Flicker den Mitgliedern als Abschiedsgeschenk und Zeichen des Dankes einen Regenschirm mit dem neuen Logo des Rates.

Am Freitagabend hatte Ordinariatsrat Peter Göb einen Bericht zum Stand des von Bischof Algermissen initiierten Rückmeldeverfahrens zu den strategischen Zielen des Bistums Fulda gegeben. Mittlerweile seien über 200 Rückmeldungen eingegangen. Die eingesandten Veränderungsvorschläge reichten von Anmerkungen zur Textverständlichkeit über Ergänzungsvorschläge für Zielgruppen oder Sachgebiete, die in den strategischen Zielen Berücksichtigung finden sollen, bis hin zur Klärung von Unklarheiten, wer welche Umsetzungsverantwortung im Prozessverlauf habe. Außerdem sollten im Textentwurf einige unklare bzw. missverständliche Begriffe deutlicher gefasst werden.

Bei der Überarbeitung der Textfassung der Strategischen Ziele wolle man zudem den Zusammenhang zwischen den Grundsätzen für die Ausrichtung der Pastoral und den strategischen Zielen des Bistums klarer herausstellen. Die endgültige Fassung der Ziele solle im Laufe des kommenden Jahres Bischof Algermissen zur Unterzeichnung vorgelegt werden.



Interview mit Steffen Flicker, Vorsitzender des Katholikenrates



deräte zum Thema „Kirche der Armen“ mit dem früheren Bundesfamilienminister Heiner Geißler ausgerichtet. Und wir haben kirchenpolitische Akzente gesetzt, uns auf unterschiedlichen Arbeitsebenen mit dem „Bistumsprozess 2030“ und mit neuen Herausforderungen der Pastoral der Zukunft auseinandergesetzt.

Sind Sie mit dem Erreichten zufrieden?

Ja durchaus. Es gab erstmals einen „Zukunftskonvent“. Das war eine gemeinsame Tagung von Katholikenrat, Priesterrat, hauptamtlichen Laien und der Bistumsleitung. Hier ging es vor allem um die Beauftragung von Laien in der Pastoral vor Ort.

Unser gemeinsames Anliegen ist es, Kirche vor Ort lebendig zu halten. Zum Thema „Flucht und Migration“ haben wir Vertreter aus Politik, Polizei, Erstaufnahmeeinrichtungen und Pfarrgemeinderäten zu einem „Runden Tisch“ eingeladen und gemeinsam nach Wegen gesucht, wie die Integration von Flüchtlingen besser gelingen kann.

Zum Blick in die Zukunft: Was muss ein Mitglied des Katholikenrats mitbringen außer Zeit?

Ideen sind vor allem gefragt. Der Katholikenrat ist ein Ort, an dem unterschiedliche Ideen und konkrete Vorstellungen zusammenkommen: Wie sieht die Kirche der Zukunft aus? Wie können wir die Gemeinden vor Ort stärken? Wie können sich Gemeinden besser vernetzen, ihre Zusammenarbeit stärken? Wie können wir in Gesellschaft und Politik aktiv hineinwirken?

Und umgekehrt: Was wird für eine Mitarbeit nicht benötigt?

Wir haben als Kirche eine großartige Botschaft: Das Evangelium in unserer Welt zu leben. Bei aller verständlichen Sorge um die Zukunft sollten wir nicht allzu sehr beklagen, dass „die alten Zeiten“ vorbei sind. Sondern mit Zuversicht und Gottvertrauen Schritte in die Zukunft unternehmen.

Interview: Hans-Joachim Stoehr, Bonifatiusbote vom 9. Oktober 2016

Worauf kam es in der Wahlperiode an?

Flicker: Der Katholikenrat hat in der ablaufenden Wahlperiode zwei inhaltliche Schwerpunkte gelegt. Einerseits haben wir gesellschaftspolitische Initiativen gestartet, vor allem zu den Themen „Flucht und Migration“, „Armut“ und „Frieden“. So haben wir uns am Bürgerdialog der Bundesregierung zum Thema „Gut leben in Deutschland“ beteiligt. Auch haben wir einen Tag der Pfarrgemein-

Kurz informiert:

Den Katholikenrat gibt es im Bistum Fulda seit 1977. Vorgänger war der Diözesanrat der Katholiken im Bistum Fulda. Infos über die Geschichte des Katholikenrates finden Sie unter

http://www.bistum-fulda.de/bistum_fulda/bistum/katholikenrat/katholikenrat_bistum/historie_laienapostolat.php

Die Dokumentation der Amtsperiode 2012 – 2016 können Sie finden unter:

http://www.bistum-fulda.de/bistum_fulda/bistum/katholikenrat/dokumentation/dokumentation_start.php

Aufgaben des Katholikenrates

Der Katholikenrat ist das vom Bischof anerkannte Organ im Sinne des Konzilsdekretes über das Apostolat der Laien.

Der Katholikenrat soll laut Satzung

- die Entwicklungen im gesellschaftlichen, staatlichen und kirchlichen Leben beobachten und die Anliegen der Katholiken des Bistums in der Öffentlichkeit vertreten,
- zu Fragen des kirchlichen und öffentlichen Lebens Stellung nehmen und gemeinsame Initiativen starten,
- die Arbeit der Pfarrgemeinderäte anregen und unterstützen und
- den Bischof beraten.

Die Mitglieder des Katholikenrates fassen ihre Entschlüsse in eigener Verantwortung und sind ehrenamtlich tätig. Weitere Räte im Bistum sind der Priesterrat sowie der Diözesankirchensteuerrat.

(Quelle: Engagiert leben und mitarbeiten in unserer katholischen Kirche, Faltblatt des Katholikenrates 2016)

Der Katholikenrat ist ein kirchenpolitisches Gremium. Hier gilt es, die Interessen der Laien dem Klerus gegenüber zu formulieren und gemeinsam Kirche zu entwickeln. *Steffen Flicker, Vorsitzender des Katholikenrates*



Der Katholikenrat

Zur Konstituierung trifft sich der neu gewählte Katholikenrat am 11. und 12. November im Fuldaer Bonifatiushaus. Die Wahl des Vorstandes, die Besetzung der Arbeitsgruppen, die Nominierung der Vertreter in den unterschiedlichen diözesanen und überdiözesanen Gremien stehen auf dem Programm. Bischof Algermissen wird die neu gewählten Katholikenratsmitglieder begrüßen. **Nach der dezentralen Wahl am 9. Oktober stehen jetzt folgende Katholikenratsmitglieder aus Pastoralverbänden fest:**

Pastoralverbund	Vorname	Name	Ort
St. Michael Hohe Rhön	Stefan	Bayer	Lahrbach
St. Bonifatius Bruchköbel-Niddertal	Dieter	Blömer	Schöneck-Kilianstädten
St. Jakobus Vogelsberg-Spessart	Andrea	Böcher	Biebergemünd
St. Margareta Vorderrhön	Brigitta	Brähler-Fischer	Petersberg
Christus-Erlöser Flieden-Hauswurz	Werner	Brunner	Flieden
St. Flora Florenberg-Ziehers-Süd	Norbert	Bug	Künzell
St. Georg - Lahn/Eder	Winfried	Deichsel	Frankenberg
St. Wendelinus Hohe Rhön	Thomas	Ebert	Fulda
"Kirche am Fluss" St. Christophorus	Friedhelm	Engel	Großkrotzenburg
St. Martin im Spessart	Christine	Faupel	Bad Orb
St. Marien Eichenzell	Steffen	Flicker	Fulda
St. Heimerad Wolfhagener Land	Manfred	Flore	Volkmarsen
St. Kunigunde Kassel-Ost	Matthias	Golla	Kassel
St. Bonifatius Amöneburg	Gabriele	Guldin	Amöneburg
St. Bonifatius Fulda	Christoph	Heigel	Fulda
St. Antonius von Padua - Fulda West	Dr. Joachim	Hein	Fulda
Hessisches Kegelspiel zu den Hll. 14 Nothelfern	Dr. Klaus	Isert	Eiterfeld
Maria Hilf - Schwalmstadt	Susanne	Köbel	Schwalmstadt
St. Benedikt - Hünfelder Land	Wolfgang	Krieger	Hünfeld
Kassel Mitte	Marcus	Leitschuh	Kassel



Pastoralverbund	Vorname	Name	Ort
St. Raphael Kinzigtal	Beate	Müller	Gelnhausen
Johannesberg	Ulrich	Nesemann	Fulda
St. Peter Hofgeismar-Weser-Diemel	Frank	Nikutta	Hofgeismar
St. Maria Kassel-West	Hans-Joachim	Noll	Kassel
Kleinheiligkreuz	Markus	Otterbein	Bad Salzschlirf
Hl. Kreuz - Salmünster-Kinziggrund	Florian	Ronge	Bad Soden-Salmünster
St. Rochus Fulda	Martin	Schultheis	Fulda
St. Lullus Hersfeld-Rotenburg	Mechthild	Struß	Bad Hersfeld
St. Christophorus Maintal / Frankfurt	Thomas	Tschirmer	Maintal-Bischofsheim
St. Lioba Petersberg/Fulda	Stefanie	Wahl	Petersberg
St. Elisabeth im Ulster-, Felda- und Werratal	Valentin	Zentgraf	Empfertshausen

Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Verbände hat folgende Personen delegiert:

Katholische Verbände	Vorname	Name	Ort
Kolpingwerk DV Fulda	Rudolf	Amert	Fritzlar
Katholische Frauengemeinschaft kfd DV Fulda	Bettina	Faber-Ruffing	Flieden
Bund der Deutschen Katholischen Jugend BDKJ	Alexander	Fingerhut	Biebergemünd
Katholische Frauengemeinschaft kfd DV Fulda	Monika	Heurich	Ebersburg
CV-Zirkel "Buchonia" Fulda	Florian	Kaul	Fulda
Kolpingwerk DV Fulda	Steffen	Kempa	Bad Orb
Malteser Hilfsdienst MHD	Michael	Krönung	Petersberg
Bund der Deutschen Katholischen Jugend BDKJ	Kevin	Michel	Fulda



Katholische Verbände	Vorname	Name	Ort
Katholischer Deutscher Frauenbund KDFFB	Petra	Peh	Fulda
Familienbund	Hubert	Schulte	Fulda
KAB DV Fulda	Egon	Schütz	Geisa
Bund der Deutschen Katholischen Jugend BDKJ	Sophia	Wagner	Fulda
KAB DV Fulda	Elisabeth	Weber	Freigericht

Für die Ordensleute, die keine Weihe empfangen haben, hat der Generalvikar auf Vorschlag der Arbeitsgemeinschaft der geistlichen Frauengemeinschaften und der Arbeitsgemeinschaft der Männerorden benannt:

Orden ohne Weihe	Vorname	Name	Ort
Institut des Gottgeweihten Lebens	Relindis	Knöchelmann	Fulda

Der Katholikenrat soll laut Satzung die Anliegen der Katholiken des Bistums in der Öffentlichkeit vertreten und zu Fragen kirchlichen und öffentlichen Lebens Stellung nehmen. Er ist ein Beratungsgremium des Bischofs. Weitere Aufgabe ist es, die Arbeit der Pfarrgemeinderäte zu unterstützen. Die Mitglieder des Katholikenrates sind ehrenamtlich tätig.



Strategische Ziele

Aus den Grundsätzen für die Ausrichtung der Pastoral, die im November 2014 veröffentlicht wurden, entwirft das Bistum derzeit konkrete Ziele, mit denen die Entwicklung kirchlichen Handelns strukturiert werden soll. Die Interviews, die wir im Folgenden veröffentlichen, wollen dazu beitragen, die Bistumsentwicklung transparent zu gestalten.

Generalvikar Prof. Dr. Gerhard Stanke plädiert im ersten Interview für möglichst weitreichende und unterschiedliche Formen der Mitwirkung in der Gestaltung kirchlichen Lebens. Veronica Schilling-Pohl gibt einen Einblick in die Entwicklungsarbeit auf Bistumsebene. Seelsorgeamtsleiter Peter Göb berichtet von den unterschiedlichen Schritten in der Umsetzungsphase der strategischen Ziele. Domkapitular Christof Steinert berichtet von der Fusionierung von Pfarreien. Gabriele Beck schließlich bietet ihre konkrete Unterstützung bei Umsetzungsprozessen an.

Im März 2016 wurde der Entwurf der Strategischen Ziele zur Ausrichtung der Pastoral im Bistum Fulda der Öffentlichkeit vorgestellt. Vier regionale Konsultationsveranstaltungen, Workshops und ein schriftliches Rückmeldeverfahren sind Bestandteile der Öffentlichkeitsinitiative des Bistums. Das Rückmeldeverfahren ist mittlerweile genauso wie die regionalen Konsultationen abgeschlossen. Neben den zahlreichen Stellungnahmen, die zu den strategischen Zielen beim Bistum Fulda eingegangen sind, hat auch der Fuldaer Katholikenrat eine qualifizierte Stellungnahme abgegeben. Der allgemeine Teil dieser Stellungnahme ist abschließend dokumentiert.

Wichtige Dokumente sind auf der Homepage des Bistums unter www.2030.bistum-fulda.de abrufbar.

*Um der Menschen willen
gemeinsam
auf der Suche nach Gott*



Interview mit Prof. Dr. Gerhard Stanke, Generalvikar des Bistums Fulda



Redaktion: Sehr geehrter Herr Generalvikar. Die Grundsätze für die Ausrichtung der Pastoral sprechen von der Verantwortung der Laien: „Gemeinsam gestalten und verantworten Laien und Geistliche, Ehren- und Hauptamtliche, Frauen und Männer, Junge und Alte das kirchliche Leben vor Ort.“ Wie wird sich Ihrer Einschätzung nach die Aufgabe der Pfarrgemeinderäte gerade auch in den großen Pfarreien verändern?

Generalvikar Stanke: Die Rolle der Pfarrgemeinderäte wird in jenen Gremien, die künftig für ein größeres Pfarrgebiet zuständig sind, dem Grundsatz nach gleich bleiben. Allerdings wird es darum gehen, den Blick auf das größere Territorium hin zu weiten, Themen, Anliegen und Angebote aus den jeweiligen Gemeinden gemeinsam zu bedenken und Kräfte zu bündeln. Hierbei können neue Aufgabengebiete als Arbeitsschwerpunkte entstehen, da dort, wo Pfarreien größer werden, eine größere Zahl unterschiedlicher Menschen und somit potenziell eine größere Vielfalt an Begabungen, Ideen und Kompetenzen an einem Tisch zusammenkommt. Neue Inhalte und Wege zu ermöglichen

und zu unterstützen, ist Aufgabe des Pfarrers und aller hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Gleichzeitig wissen wir, dass in den bestehenden Pfarrgemeinderäten eine große Fülle an Sachkenntnis über die Situation vor Ort und viel Erfahrung vorhanden ist. Diesen Erfahrungsschatz wollen wir keinesfalls verlieren. Deshalb plädiere ich dafür, dass es in jenen Pfarreien des Bistums, die das wünschen, neben dem übergeordneten Pfarrgemeinderat, der auf Ebene der neugegründeten, größeren Pfarrei gewählt wird, noch örtliche Gremien geben wird.

Diese örtlichen Gremien hätten klar umrissene Aufgabenbereiche, die auf dem bisherigen Gemeindegebiet lägen und könnten beispielsweise eine Budgetverantwortung tragen. An der Frage, wie Kompetenzen und Aufgaben sinnvoll zwischen den beiden Ebenen abgestimmt werden können, arbeiten wir derzeit. Wichtig ist, dass auch weiterhin im örtlichen Nahraum Verantwortung für das kirchliche Leben übernommen wird und in diesem Bereich Gestaltungsfreiheit möglich ist. Da sich der Aufgabenzuschnitt gegenüber dem des Pfarrgemeinderates unterscheiden wird, sind personelle Überschneidungen zwischen den Mitgliedern denkbar, wenn auch kein Muss, zumal eine Verzahnung mit dem Pfarrgemeinderat als Gremium unbedingt sinnvoll und wünschenswert ist.

Neben den Räten soll es noch weitere Verantwortliche geben. Die Grundsätze für die Ausrichtung der Pastoral sprechen von Teams: „Wir setzen an den pastoralen Orten auf Teams qualifizierter, vom Bischof beauftragter Frauen und Männer als Verantwortliche für die Pastoral.“ Sind solche Teams eine neue Form von Pfarrgemeinderat oder wie stellen Sie sich diese Teams vor?

Wir befinden uns zurzeit in einer Phase, in der mögliche Wege für eine intensivere Mitgestaltung des kirchlichen Lebens vor Ort durch getaufte und gefirmte Frauen und Männer für das Bistum Fulda ausgelotet und diskutiert werden. Ziel ist es, möglichst weitreichende und unterschiedliche Formen der Mitwirkung zu eröffnen, die in sinnvoller Ergänzung zur Arbeit der Pfarrgemeinderäte zum Tragen kommen sollen. An der Frage der Beauftragung arbeitet derzeit eine Gruppe, die sich auf einem gemeinsamen Thementag von Katholikenrat, Priesterrat und Laien im Pastoralen Dienst zusammengefunden hat und entsprechende Vorschläge vorlegen wird.

Neben der Möglichkeit, Frauen und Männer, die für eine bestimmte Aufgabe qualifiziert sind, durch den Bischof für einen konkreten Zeitabschnitt zu beauftragen, gibt es in der Weltkirche verschiedene weitere Erfahrungen, die ebenso als Beispiele für Mitgestaltungsmöglichkeiten auf Gemeindeebene herangezogen werden können, etwa die sogenannten „équipes pastorales“, also Gruppen von Getauften und Gefirmten, die - in der Regel begleitet von einem Geistlichen oder Hauptamtlichen, aber gleichzeitig in hoher Eigenverantwortung - Aufgaben im pastoralen und liturgischen Bereich übernehmen sowie Teile der Katechese verantworten. Dieses Modell besitzt eine Dynamik, die von den vorhandenen Charismen ausgeht und getaufte und gefirmte Christen in besonderer Weise zur verantwortlichen Mitgestaltung des kirchlichen Lebens herausfordert. Eine Gruppe von Mitarbeitern des Bischöflichen Generalvikariats, darunter auch unser Seelsorgeamtsleiter, befindet sich außerdem gerade diesen September auf einer Begegnungsreise in Tansania, auf der insbesondere auch Kleine Christliche

Interview mit Prof. Dr. Gerhard Stanke, Generalvikar des Bistums Fulda

Gemeinschaften als Keimzellen der Kirchenentwicklung von der Basis her Thema sind. Sicherlich werden wir auch aus diesen Reiseerfahrungen einiges lernen und in unsere weiteren Überlegungen einfließen lassen können.

Eine weitreichende inhaltliche Vertiefung all dieser Fragen ist im Zuge der Umsetzung der Strategischen Ziele für unser Bistum geplant. Ebenso ist an dieser Stelle seitens aller Beteiligten der Mut zum Experiment gefragt. Wir hoffen, dass die Vielfalt der Charismen das kirchliche Engagement vor Ort fördert und wachsen lässt und sich von den unterschiedlichen Mitwirkungsmöglichkeiten verschiedene Menschen angesprochen und aufgefordert fühlen.



Interview Veronica Schilling-Pohl M.A.



Veronica Schilling-Pohl M.A. ist Mitarbeiterin im Bischöflichen Generalvikariat und mit der Begleitung des Bistumsprozesses Fulda 2030 beauftragt.

Redaktion: Sehr geehrte Frau Schilling-Pohl. Sie stammen aus Fulda, haben aber lange in der Diözese Rottenburg-Stuttgart gearbeitet. Wie erleben Sie die Veränderungen der letzten Jahre in unserem Bistum?

Veronica Schilling-Pohl: Ich entdecke Vieles, das neu oder anders ist, als vor 12 Jahren, als ich Fulda zum Studium verlassen habe. Einerseits nehme ich neue kirchliche Angebote wahr, die sicherlich gut auf die Gewohnheiten und Bedürfnisse der Menschen heute antworten. Ich denke da etwa an die Nightfever-Abende, die als Initiative von Jugendlichen und jungen Erwachsenen inzwischen regelmäßig in Frankfurt, Kassel oder Fulda stattfinden und ganz unterschiedliche Menschen niederschwellig mit Christus in Berührung bringen oder an die Arbeit der Citypastoral. Außerdem gefällt mir, dass die Schulen und Kitas im Bistum Fulda zunehmend als Pastorale Orte in den Blick rücken. Für mich wirkt Kirche hier missionarisch. Sie geht dorthin, wo die Menschen sind und ist an ganz verschiedenen Orten für die Menschen da. Das gefällt mir vom Konzept her sehr gut.

Meiner Wahrnehmung nach haben aber auch Ehrenamtliche und Laien mehr Anteil an der kirchlichen Arbeit. Insbesondere im pastoralen Dienst erlebe ich Laien als viel sichtbarer, als das noch vor 12 Jahren der Fall war. Und meinem Eindruck nach gleicht das Bistum Fulda damit nicht einfach die rückläufigen Priestierzahlen aus, sondern setzt hier bewusst einen Akzent auf die Vielfalt der Gaben und Dienste, die im Leben der Kirche zusammenkommen. Von den Folgen des demografischen

Wandels, etwa dem Rückgang der Katholikenzahlen, ist das Bistum Fulda natürlich genauso betroffen, wie die anderen Bistümer in Deutschland auch. An dieser Stelle beruhigt mich, dass der Handlungsbedarf seitens unserer Bistumsleitung erkannt ist und Wege für die Zukunft erarbeitet werden, die auf einer fundierten Situationsanalyse fußen.

Sie arbeiten an zentraler Stelle im Pastoralen Prozess. In welche Richtung möchten Sie die Entwicklung mitgestalten?

Zuerst einmal bin ich froh darüber, dass wir in Fulda an dieser Stelle einen echten Gestaltungsspielraum haben. Ja, auch unsere Ressourcen sind rückläufig. Aber noch besteht ein Zeitfenster, innerhalb dessen der Prozess maß- und planvoll gestaltet werden kann. Mein Wunsch ist es dabei, möglichst viele Menschen an diesem Prozess zu beteiligen. Der Entwurfstext für Strategischen Ziele zur Ausrichtung der Pastoral im Bistum Fulda zum Beispiel ist bistumsweit auf vier großen Veranstaltungen vorgestellt und in einem Rückmeldeverfahren zur Diskussion gestellt worden. Die Änderungsvorschläge und Anregungen, die uns erreicht haben, liegen der Überarbeitungsphase, die aktuell stattfindet, zugrunde, damit das Ergebnis am Ende auf einem möglichst breiten Fundament steht.

Ich habe das Bild von einem lebendigen Netzwerk im Kopf: Einerseits möchte ich die unterschiedlichen Einrichtungen Personen und Personengruppen in unserem Bistum zu den aktuellen Zukunftsfragen enger in Kontakt zuein-

ander bringen. Gerade dort, wo es um neue Modelle und Möglichkeiten für die Zukunft geht, Verantwortung in den Gemeinden vor Ort neu zu teilen, bedarf es weiterer Klärung und der gemeinsamen inhaltlichen Vertiefung. Andererseits geht es mir um einen intensiveren Erfahrungsaustausch über die Grenzen unseres Bistums hinaus, um gemeinsame Themen zu sondieren, von den Erfahrungen anderenorts zu hören und diese Erfahrungswerte an die Prozesse, die bei uns in Fulda laufen, zurück zu koppeln. Meine Stelle sehe ich hier in einer Scharnierfunktion. Aktuelle Vorgänge und Themen sollen dabei im Bistum Fulda nach innen und außen gut verständlich abgebildet und offen kommuniziert werden.

Darüber hinaus ist das lebendige Netzwerk aber auch ein Bild für die Pfarreien der Zukunft im Bistum Fulda. Die Einheiten werden größer, das kirchliche Leben bleibt aber an den verschiedenen Pastoralen Orten, die innerhalb einer Pfarrei als Knotenpunkte miteinander verbunden sind, auch im nahen Umfeld der Menschen präsent. Alles kirchliche Handeln ist und bleibt schließlich darauf ausgerichtet, die Menschen mit dem Evangelium in Kontakt zu bringen. Solange das Zentrum in diesem Netzwerk Jesus Christus bleibt, vertraue ich darauf, dass wir bei allen anstehenden Strukturveränderungen zu tragfähigen Lösungen kommen werden. Hierbei wünsche ich uns eine gewisse Gelassenheit, auf die Charismen vor Ort zu vertrauen, und den Mut zu neuen Wegen..

Interview Pfarrer mit Peter Göb



Ordinariatsrat Pfarrer Peter Göb ist Leiter des Fuldaer Seelsorgeamtes an der Koordination und Leitung des Pastoralen Prozesses im Bistum beteiligt.

Redaktion: Mit welchen Meilensteinen wird der Pastorale Prozess konkret und was sind die nächsten Schritte?

Seelsorgeamtsleiter Peter Göb: Ein wesentlicher Meilenstein und Ausgangspunkt für alle weiteren Schritte sind die Strategischen Ziele zur Ausrichtung der Pastoral im Bistum Fulda, die wir diesen April als Entwurfstext vorgestellt haben. In diesen Zielen stecken Überlegungen, wie sich das kirchliche Handeln unter den gegebenen Voraussetzungen für die Zukunft so ausrichten kann, dass die Frohe Botschaft des Evangeliums die Menschen auch weiterhin erreicht, welche Formen die Kirche in unserem Bistum hierzu konkret annehmen muss, damit der Glaube - insbesondere dort, wo Menschen bisher eher weniger mit Kirche in Berührung kommen - lebendig ist und wachsen kann. Neben Zielperspektiven und Handlungsoptionen zu den sogenannten harten Faktoren - dem Umgang mit dem Personal, das uns aktuell und in den kommenden Jahren zur Verfügung steht, oder mit unseren finanziellen Ressourcen etwa - liegt der Fokus des Papiers auf der künftigen Gestalt der Pfarreien.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt hat es im Bistum Fulda bereits einige Neustrukturierungen von Pfarreien gegeben. Dieser Weg, der sich angesichts des gesteckten Rahmens als logische Konsequenz ergibt, wird fortgesetzt werden und beinhaltet einerseits eine Verschlankung der Verwaltung in den neuen Einheiten. Vorteile und Synergieeffekte ergeben sich dabei durch die vorgesehene Einstellung eines Verwaltungsleiters oder bei der Einrichtung eines Zentralen Pfarrbüros, zu der wir

kürzlich ein ausführliches Handbuch als Arbeitshilfe herausgegeben haben.

Gleichzeitig - und das ist von größter Bedeutung - werden die pastoralen Angebote flächendeckend erhalten und vor Ort erfahrbar bleiben. Hier unterstützen wir eine möglichst große Vielfalt unterschiedlicher Pastoraler Orte innerhalb einer Pfarrei, die künftig noch enger miteinander vernetzt und aufeinander abgestimmt sein werden. Zu diesen verschiedenen Orten, an welchen Kirche lebendig ist, zählen nach unserem Verständnis Kitas und Schulen genauso, wie Gottesdienstorte, ein Familien- oder Bildungszentrum oder die örtliche Pfarrbücherei - und neben diesen konkreten Orten auch einzelne Gruppen, Initiativen oder Angebote wie die Sternsingeraktion, Firm- und Erstkommunionkatechese, Bibelkreise oder die verschiedenen Bereiche der Jugendarbeit.

Strategische Ziele - wie geht's weiter?

Seelsorgeamtsleiter Peter Göb: Zum Entwurfstexte der Strategischen Ziele selbst hat es bis zu den Sommerferien über 200 schriftliche Rückmeldungen gegeben, die bereits in einem ersten Arbeitsschritt bei uns im Seelsorgeamt gesichtet und systematisiert worden sind und nun näher ausgewertet werden. Auf Basis dieser Auswertungen wird in den kommenden Monaten eine überarbeitete Textfassung erstellt, die abermals veröffentlicht und breit diskutiert werden wird, bevor die finale Fassung verbindlich in Kraft tritt. Zentral wird in der nächsten Phase aber auch die Ausarbeitung von Arbeitshilfen und Begleitangeboten sein, mittels derer die

Überführung dieser verbindlichen Zielvorgaben vor Ort in die Praxis gut gelingen kann.

Einige Veränderungen sind schon in Gang gesetzt. Die IT-Strategie des Bistums, die eine einheitliche Ausstattung im Hard- sowie Software-Bereich flächendeckend vorsieht, ist beispielsweise eine Neuerung, die derzeit anfänglich umgesetzt wird. Diese Umstellung wird Zug um Zug verpflichtend auch alle Pfarreien und kirchlichen Einrichtungen des Bistums betreffen. Zu den nächsten Schritten zählt aber auch die Ausarbeitung eines objektiven und transparenten Instrumentariums zur Immobilienbewertung. Schließlich ist eine der Zielsetzungen, unseren Immobilienbestand an die Bedarfe vor Ort und die Finanzierbarkeit anzupassen. Hierbei geht es auch um gute Ideen zu Umnutzungs- oder neuen Kooperationsmöglichkeiten, bezüglich derer wir in näherer Zukunft sicherlich auf verschiedenen Ebenen näher ins Gespräch gehen.

Eine wesentliche Säule der Umsetzungsphase der Strategischen Ziele wird schließlich ein breites Angebot an Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten zu den verschiedenen Inhalten im kommenden Jahr sein. Neben Studentagen und Kursen, die thematisch abgestimmt werden, soll es vertiefende Workshops im Sinne einer Projektreihe geben. Diese Werkstätten sollen als Ideenschmiede wirken und Lust darauf machen, neue Dinge auszuprobieren - gerade, was

Interview mit Pfarrer Peter Göb

die Ausgestaltung des kirchlichen Lebens vor Ort in den Gemeinden betrifft. Schließlich ist es nicht das Ziel, das, was an Angeboten existiert, einfach unter neuen Bedingungen fortzuführen, sondern auch, einen neuen Blick zu gewinnen und neue Wege zu gehen. Das wollen wir unterstützen und dazu ermutigen.

Hilfreiche Anregungen gibt dazu auch die jüngst erschienene Arbeitshilfe „Impulse - Einsprüche - Ideen“ der Deutschen Bischofskonferenz zu deren Impulspapier „Gemeinsam Kirche sein“ vom Sommer 2015, das für die Entwicklungen in unserem Bistum grundlegend ist – rückt es doch die Taufwürde jedes einzelnen Christen und die gemeinsame Verantwortung aller Getauften und Gefirmten ins Zentrum allen kirchlichen Handelns und der formalen Ausprägung von Kirche. Ich denke, dass dieser Blickwinkel auf unsere Kirche Mut macht, mit den anstehenden Veränderungen umzugehen. Mit Blick auf die diesen Oktober anstehende Katholikenratswahl hoffe ich, dass diese Entwicklungen neugierig und Lust darauf machen, an der Zukunft der Kirche in unserem Bistum mitzuwirken. Gemeinsam daran zu arbeiten, Gutes und Bewährtes fortzuführen und gleichzeitig Neues auszuprobieren und mitzugestalten, finde ich persönlich eine herausfordernde und sehr spannende Perspektive.

Nützliche Informationen rund um die Strategischen Ziele zur Ausrichtung der Pastoral im Bistum Fulda, alle Teilprojekte und den aktuellen Stand der Dinge finden Sie auf der Website zum Bistumsprozess unter www.2030.bistum-fulda.de



Interview mit Domkapitular Prälat Christof Steinert, Personalreferent



Redaktion: Sehr geehrter Herr Domkapitular Steinert, in letzter Zeit hört man in der Diözese immer mehr von Fusionen. Zahlreiche Pfarreien haben sich schon auf den Weg dazu gemacht. Was sind aus Ihrer Sicht die Vorteile von Fusionen?

Prälat Steinert:

Der Gewinn bzw. die Vorteile bei Zusammenführungen von Pfarrkuratien und Pfarreien zu größeren Einheiten sind aus meiner Sicht ganz unterschiedliche. In den vergangenen fünf Jahren sind fast alle der fusionierenden Gemeinden bzw. deren Pfarrer an uns mit dem Wunsch dazu herangetreten.

Gründe dafür liegen zum einen bei klareren und eindeutigeren gemeinsamen Gremien zur Absprache von Entscheidungen in pastoralen, seelsorgerischen und auch verwaltungstechnischen Bereichen. D. h. das Kirchenrecht sieht vor, dass ein Pfarrer eine Pfarrei und die jeweiligen Gremien leitet. Seit Jahren ist es immer mehr anzutreffen, dass ein Pfarrer zwei und mehr Pfarreien leitet und zu organisieren hat. Das bedeutet, dass er mit mind. 4 bis zu 9 getrennten Gremien zu planen, abzu-

stimmen und Vereinbarungen zu schließen hat. Bei einer Zusammenführung/Neugründung/Fusion einer Gemeinde gibt es dann einen Pfarrgemeinderat und einen Verwaltungsrat, als verbindende Gremien für den gesamten Bereich. Das bedeutet klare Kommunikationswege und Sitzungen/Gespräche, an denen alle zugleich beteiligt sind und Entscheidungen und Realisierungen gemeinsam verantwortet werden.

Klarer Vorteil ist, dass der Pfarrer und auch Pastorale Mitarbeiter nicht mehr in den „Sandwich-Positionen“ zwischen unterschiedlichen Pfarreien und Räten stehen und die Komplexität, die vielfach zu Konflikten und Belastungen führt, dadurch reduziert wird. Gleichzeitig ist in dieser größeren Einheit, die auch verschiedene Entwicklungen des Sozialraums und der kommunalen Gegebenheiten wahrnehmen und vereinfachen soll, an den pastoralen Orten bzw. bisherigen Pfarrgemeinden ein verantwortliches Gremium beizubehalten, das die örtlichen Anliegen sowohl für pastoralen Aufgaben als auch im Blick auf örtliche Gebäude und deren Unterhalt verantwortet.

Im Rahmen der Strategischen Ziele ist von einer Reduzierung der Anzahl der Pfarreien die Rede. Aus verschiedenen kleineren Pfarreien werden in Zukunft größere Pfarreien gebildet. Nach welchen Kriterien wird fusioniert und welche Pfarreien sind die nächsten?

Die genaueren Kriterien sind im Rahmen der Diskussionen der Strategischen Ziele noch zu klären und zusammenzutragen. Bisher geschahen Zusammenführungen von Pfarrgemeinden überwiegend als Reaktion auf starke Veränderungen im Bereich der pastoralen Mitarbeiter und Kirchenstrukturen bzw. stark zurückgegangener Mitglie-

derzahlen und Gottesdienstbesucher.

Zwei Beispiele:

Die ehemalige Dompfarrei in Fulda hatte 1967 allein 6.700 Katholiken. Die neue Innenstadtpfarrei aus der ehemaligen Dompfarrei und den 3 anderen Pfarreien hat aktuell eine Zahl von 6.300.

Im Bereich des alten Dekanats Hofgeismar gab es in den 60er Jahren weit über 20.000 Katholiken, hier ist gerade noch ¼ davon, etwa 5.000 anzutreffen.

Bisherige Kriterien für Zusammenführungen waren z. B. im Bereich des Pastoralverbands „St. Gabriel Werra-Meißner“ die Neufassung von Pfarreien im Rahmen der kommunalen Grenzen von 1972, dass möglichst ein kommunaler Raum in einer Pfarrei zusammengeführt wird bzw. in einer Pfarrei mehrere vollständige Kommunen zusammengefasst werden.

Ein weiteres Kriterium – um auf den Personaleinsatz zu schauen – ist, dass die zukünftige Pfarrei eine Größenordnung hat, in der eine pastorale Mitarbeiterin/ein pastoraler Mitarbeiter, deren Einsatz für 4.500 bis 5.000 Gläubige geplant wird, nicht mehrere Pfarrer zugleich als Dienstvorgesetzte hat, bzw. dass es möglich ist, in größeren pastoralen Teams/Dienstgemeinschaften auch verschiedene Begabungen und Charismen bei den Priestern, Diakonen und Gemeindeferenten/-innen zusammenzuführen. Es sollen sich durch die Zusammenführung von Pfarreien auch Lebensräume von Jugendlichen und anderen Gläubigen in ihrer Hinordnung auf Schulstandorte, Altenheime und Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge und -pflege, möglichst analog in den Pfarreien und Dekanatsstrukturen wiederfinden.

Interview mit Domkapitular Prälat Christof Steinert, Personalreferent

Als nächste Pfarreien stehen die Gemeinden Bad Soden, Salmünster, Alsberg und Ahl, die Gemeinden Ulmbach und Steinau sowie Marborn und Romsthal an. Diese sind seit 2 Jahren in einem Beratungsprozess über die Zusammenführung und haben hinsichtlich der Art der Aufteilung als auch der differenzierten in den Schritte für 2017 und 2022 konkrete Entscheidungen getroffen.



Interview mit Gabriele Beck, Pastoralreferentin in Bad Hersfeld



Redaktion: Sehr geehrte Frau Beck. Sie begleiten Pfarreien bei der Neuorganisation. Was genau sind Ihre Erfahrungen?

Gabriele Beck: Es gibt große Unterschiede zwischen den Pfarreien und innerhalb der Pfarreien. Von „wir sind reif und bereit für die Neuorganisation“ über „na ja, wir werden wohl nicht drum herum kommen“ bis hin zu „wir sind grundsätzlich dagegen und sehr verärgert über „Fulda“...“ sind in den Gremien und Gemeinden alle Stimmungen vertreten.

Es gibt ganz viel Unsicherheit und Sorge um die Zukunft der Gemeinden, um die Zukunft der Kirche und um die Zukunft des Glaubens. Menschen empfinden Trauer über den Bedeutungsverlust von Kirche und Glauben in unserer Gesellschaft. Häufig begegnet mir die Angst, zu kurz zu kommen, „geschluckt“ zu werden von der größeren Nachbargemeinde. Gleichzeitig spüre ich eine große Ratlosigkeit, was in der aktuellen Situation von Kirche und Gemeinden getan werden kann oder soll.

Mehr oder weniger laut wird nach mehr hauptberuflichem, vor allem priesterlichem Personal gerufen.

Vereinzelt und nach und nach immer

mehr erlebe ich Menschen, die sich aufgrund ihrer Taufe und Firmung (und evtl. der einen oder anderen Fortbildung für Ehrenamtliche) berufen und in der Lage fühlen, mit dem Pfarrer und dem Pastoralteam pastorale Verantwortung zu übernehmen.

Dann entsteht eine Dynamik, die viele gute Ideen hervorbringt, nahe an den Bedürfnissen und der Sprache der Menschen von heute. Dann wird es möglich, das Evangelium neu zu buchstabieren und zu übersetzen, dann werden nicht nur leere Strukturen mit immer mehr Kraftanstrengung bedient, sondern Räume geschaffen für die Begegnung der Menschen untereinander und mit der Botschaft Jesu.

Im Rahmen der Strategischen Ziele und ihrer Umsetzung tauchen bei vielen Engagierten bestimmte Fragen auf. Wann kann man Sie um Unterstützung bitten und für wen sind Sie Ansprechpartnerin?

Grundsätzlich kann man mich immer anfragen, wenn ein Neuorganisationsprozess strukturell und geistlich begleitet werden soll. Ich unterstütze gerne bei den Überlegungen, wer konkret einbezogen werden muss, welche Schritte nach und nach gegangen werden sollen, wie dieser Prozess auch geistlich fundiert werden kann, welche Kommunikations- und Organisationsstrukturen nötig sind.

Darüber hinaus biete ich meine ganz persönliche Zuversicht und Überzeugung an, dass die Sache Jesu Zukunft hat, und dass Gott derjenige ist, der „sein Volk durch die Wüste führt“. Daraus schöpfe ich immer wieder neu Energie, Kraft, Phantasie und Motivation, nach Wegen zu suchen, wie die Botschaft Jesu zu den Menschen unserer Zeit kommen kann.

Und für wen ich Ansprechpartnerin bin? Am meisten freue ich mich, wenn es Ehrenamtliche sind, z. B. Sprecherinnen und Sprecher der Pfarrgemeinderäte, die auf mich zukommen, aber natürlich auch Pfarrer sowie Kolleginnen und Kollegen aus den Pastoralteams. Im Idealfall steht das ganze Gremium hinter einer Anfrage um Begleitung und ist bereit, neue Blickwinkel einzunehmen, Neues zu wagen und sich auf ungewohntes Terrain zu begeben. Meine Erfahrung aus über zwanzig Berufsjahren zeigt, dass dann ganz viel zukunftsweisende Lebendigkeit entsteht.

Rückmeldung des Katholikenrates Fulda zu den Strategischen Zielen zur Ausrichtung der Pastoral im Bistum Fulda (Auszug)

Gremien und Einzelpersonen haben in den letzten Wochen unterschiedliche Voten zu den strategischen Zielen zurückgemeldet. Hier das Votum des Katholikenrates, das die Redaktion auf diesem Weg dokumentieren möchte.

Der Katholikenrat begrüßt die Strategischen Ziele als konsequente Fortführung der Grundsätze für die Ausrichtung der Pastoral. Die sorgfältige Arbeit der Kompetenzteams, der Resonanzgruppe und der Steuerungsgruppe trägt nun Frucht. Sicherlich gibt es auch noch Anfragen an diesen Entwurf, aber wir betrachten es als grundsätzlichen Fortschritt, dass die Pastoral im Bistum systematisch fortentwickelt wird und der inhaltliche Diskurs eröffnet wird.

.... Erlauben Sie uns zuerst einige grundsätzliche Hinweise, die wir nach der Bedeutung und Dringlichkeit gestaffelt haben:

1. Wer ist verantwortlich?

Der Text verzichtet grundsätzlich auf die Benennung von Verantwortungsträgern. Das muss aus Sicht des Katholikenrates unbedingt abgeändert werden, da der Text damit erheblich an Verbindlichkeit einbüßt. Für diejenigen, die später die Umsetzungsverantwortung übertragen bekommen, sollte jetzt schon klar sein, welche Verantwortung wann in ihren Händen liegt. Dies muss nicht unbedingt namentlich verankert werden, aber zumindest sollte die verantwortliche Stelle/Position benannt sein.

Verantwortlichkeiten müssen durchgehend im gesamten Text der Strategischen Ziele eingepflegt werden....

2. unbestimmte Begriffe

Die Verbindlichkeit des Textes wird noch durch verschiedene andere Unklarheiten gefördert. Vor allem wird mit unbestimmten Begriffen argumentiert. Unklar für die Mitglieder der Redaktionskonferenz war zum Beispiel die Unterscheidung zwischen „zentralen“ und „dezentralen“ pastoralen Orten ... Unterschied und Relevanz dieser beiden Begriffe werden aus Sicht der Redaktionsgruppe auch nicht durch den Hinweis auf „Gemeinsam Kirche sein, Bonn 2015“ erklärt.

3. Evaluation

Die Verbindlichkeit ist aus Sicht der Redaktionsgruppe ein grundlegendes Kriterium für die Umsetzung von Zielen. Aus diesem Grunde sollte die Evaluation ein wichtiger Bestandteil des strategischen Vorgehens des Bistums sein. Im Entwurfspapier taucht die Evaluation allerdings nur an wenigen Stellen auf. Das sollte unbedingt geändert werden.

4. Fernstehendenpastoral

Über die Fernstehendenpastoral haben wir in der Redaktionsgruppe intensiv gesprochen. Wir sind der Überzeugung, dass die Erhöhung der Zeitinvestments nicht automatisch die Attraktivität der Kirche für Fernstehende erhöht. Die Qualität liturgischen oder katechetischen Handelns und diakonischer Arbeit sollte gesichert und gefestigt werden. Attraktiv wird Kirche durch personales Engagement und durch gute Qualität.

Abschließend stellen wir fest, dass das Entwurfspapier zahlreiche Ansätze für eine kooperative Pastoral, die Öffnung gegenüber Fernstehenden und nicht Getauften sowie die Reflexion über die eigene Position, die man Gesellschaft und Kommune gegenüber einnehmen will, enthält. Wir begrüßen diese Tendenzen zur Öffnung sehr und befürworten dieses neue Selbstverständnis.

Damit verbunden ist ein Nachdenken über die Position der Laien und deren Verantwortlichkeit. Der Katholikenrat ist bereit, die Funktion und Verantwortung der Räte im Bistum mitzudiskutieren und hier tragfähige Konzepte für die Zukunft zu entwickeln.

Juni 2016



Beauftragung von Laien - Zweiter Zukunftskonvent am 4. März 2017

Eine Kooperationsveranstaltung von Priesterrat, Katholikenrat und hauptamtlichen Laien im Pastoralen Dienst

Wie geht Gemeinde in veränderten Strukturen? Welche Modelle von Teilhabe, von Wahl und Delegation, von Kooperation und Innovation gibt es?

Diesen Fragen geht der zweite Zukunftskonvent nach. Er findet am Samstag, dem **4. März 2017** im Marianum, Fulda, statt. Unter der Schirmherrschaft von Bischof Heinz Josef Algermissen werden Priesterrat, Laien im pastoralen Dienst und Katholikenratsmitglieder über Möglichkeiten und Formen sprechen, Laien mit größerer Verantwortung auszustatten. Der Tag, zu dem ca. 100 Teilnehmende erwartet werden, setzt den ersten Zukunftskonvent vom März 2016 fort und befasst sich mit folgenden Themen:

- Auftrag, Rolle, Aufgaben, Befugnisse von Ehrenamtlichen beschreiben
- Interessierte Ehrenamtliche aufspüren, ansprechen, gewinnen
- Ehrenamtliche qualifizieren und unterstützen
- Geistlicher Aufbruch/ Prozess, geistliche Orte/Begleitung
- Prozesse der Zusammenarbeit zwischen beauftragten Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen klären
- Bewusstseinsveränderung schaffen / Aufbruch und Veränderung kommunizieren

Zu dem Tag sind verschiedene Gäste aus anderen Diözesen eingeladen. Wir freuen uns auf Impulse und Erfahrungsberichte von Pfarrer Andreas Unfried aus Oberursel, Ursula Hahmann, „Zeitfenster“ Aachen, Andreas Pörtner, Sprecher des Pfarrgemeinderates St. Kilian, Kalbach, und Vertreter des Seelsorgeamtes aus Hildesheim.

„Es geht uns an dem Tag um Anregungen für die Zukunft, einen Erfahrungsaustausch und das gemeinsame Gespräch. Hin zur konkreten Beauftragung erster Teams vor Ort, ist dieser Tag ein weiterer wichtiger Schritt“ so der Vorsitzende des Katholikenrates, Steffen Flicker.



Klima schützen heißt vermeiden - reduzieren - kompensieren. Wie das Bistum Fulda mit der Klima-Kollekte kooperiert

Eine Kooperationsveranstaltung der bischöflichen Bauabteilung, des BDKJ und des Referates Weltkirche



Dr. Beatrice van Saan-Klein,
Umweltbeauftragte des Bistums

Einladung zum Akademieabend

am Mittwoch, 16. November 2016

um 19.00 Uhr im Bonifatiushaus, Fulda

Traditionell bietet das Bistum Fulda im Rahmen der Energiesparwochen Fulda einen Akademieabend an. Am 16. November wird Rike Schweizer als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Klima-Kollekte darstellen, warum es einen kirchlichen Kompensationsfond gibt und wie dieser funktioniert.

Papst Franziskus hat in seiner Enzyklika Laudato si die Sorge für das gemeinsame Haus als unsere weltkirchliche Verantwortung hervorgehoben. Kirchliche Werke stellen sich dieser Verantwortung auch als Gesellschafter der Klima-Kollekte.

Nicht nur Beheizung und Beleuchten von Gebäuden auch Reisen und viele andere Aktivitäten sind mit dem Ausstoß von Treibhausgasen verbunden. Im Gebäudesektor setzen auch wir als Kirche vermehrt auf Effizienz also auf Vermeiden und Reduzieren des Energieverbrauchs. Auch bei der Mobilität gibt es viele Möglichkeiten, den Energieverbrauch zu minimieren. Dennoch lässt sich der Ausstoß von Treibhausgasen nicht völlig vermeiden.

Generalvikar Prof. Dr. Gerhard Stanke wird erläutern, wie die Kooperation des Bistums Fulda mit der Klima-Kollekte zu etwas mehr Klimagerechtigkeit weltweit sowie mit Blick auf die Jugend und die kommenden Generationen führen kann.

Der Eintritt ist kostenfrei. Anmeldungen bis 15.11.2016 telefonisch beim Bonifatiushaus Fulda, Tel. 0661-8398-114 oder per E-Mail: info@bonifatiushaus.de

„Wir dürfen uns die Qualität der parlamentarischen Demokratie nicht schlechtreden lassen, sondern müssen diese Strukturen immer aufs Neue mit Leben füllen.“

(Prof. Dr. Dr. Thomas Sternberg, Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, zum Grundsatzprogramm der AfD in BKU-Journal 3, 2016)